

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Fürst Bismarck in Wien.

Ar. C. Eine Thatsache, der man fast einen privaten Charakter beilegen könnte, beschäftigt gegenwärtig die ganze europäische Presse auf's Lebhafteste. Graf Andrassy hat vor Kurzem dem Fürsten Bismarck einen Besuch gemacht und unser Reichskanzler wird, wenn unsern Lesern dieses Blatt zur Hand kommt, bereits in Wien eingetroffen sein, um diesen Besuch zu erwidern. Das ist im Grunde genommen nur ein Akt der Höflichkeit und Freundlichkeit, wie ja Fürst Bismarck, besonders nach dem Berliner Congresse, mehrmals Veranlassung genommen hat, die persönlich freundschaftlichen Beziehungen öffentlich zu betonen, die zwischen ihm und seinem österreichischen Kollegen bestehen.

Indessen gewinnt dieser Besuch doch gerade durch die gegenwärtige Weltlage einen eminent politischen Anstrich. Unser Kaiser inspicirt zur Zeit die „deutsche Macht“ im Osten und Westen; mit eigenen Augen überzeugt er sich, ob noch Alles beim Alten, ob das Lied noch Recht hat, das da lautet: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ Und es wird Recht behalten, das haben die Manöver im Osten bewiesen und die „Macht am Rhein“, unsere braven Truppen in den Reichslanden werden ihren Kameraden sicherlich nicht nachstehen. Deutschlands Politik ist eine durchaus friedliche, und Jeder ist unser Freund, der den Frieden will und zu dessen Befestigung das Seine beiträgt. Wenn es daher auch im Osten grollt, weil Deutschland und seine politischen Leiter den zu weit gehenden Forderungen der Panславisten keinen Vorschub leisten wollte und durfte — wir sind gerüstet und es muß schon bei dem bloßen Grollen bleiben.

Die vorsichtige Diplomatie sorgt aber nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft; schützt uns gegenwärtig die militärische und finanzielle Schwäche Rußlands, sowie die unveränderte Freundschaft zwischen unserm Kaiser und dem Czaren vor jeder Kriegsgefahr mit dem östlichen Nachbar, so könnte doch der Fall eintreten, daß jene hinführenden Gründe in Wegfall kommen, weiß man doch, daß der russische Thronfolger nicht eben ein begeisterter Freund des Deutschthums ist; und so gilt es denn für uns, die Bürgschaften des Friedens zu verstärken.

Das Natürlichste, was in dieser Beziehung geschehen kann, ist ein fester Anschluß an Oesterreich. Alle Erwägungen weisen uns darauf hin; sie zeigen ebenso, daß auch Oesterreich dabei nur gewinnen kann. So lange nun Andrassy an der Spitze des österreichisch-ungarischen Staatswesens stand, war ein enges Zusammengehen beider Mächte fast selbstverständlich geworden. Nun tritt aber Andrassy zurück und Fürst Bismarck wird seine Anwesenheit in Wien sicherlich dazu benutzen, mit seinem Scharfblick zu erspähen, ob er sich auf Andrassy's Nachfolger ebenso verlassen können, wie auf jenen selbst. Darüber wird er sich vor Allem Klarheit zu verschaffen wissen und darin besteht auch die hochpolitische Bedeutung seines Wiener Besuches.

Was in Wien abgemacht wird, das wird sicherlich unter der strengsten Verschwiegenheit abgemacht und kann für keine Macht irgend etwas Beunruhigendes enthalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man, wenn auch nicht schriftlich und in officieller Form, ein gegenseitiges Schutz- und Trutzmittel abschließt, — aber man wird das Niemandem, weder den andern Diplomaten noch den Zeitungsschreibern, auf die Nase binden; was also auch in den nächsten Tagen darüber in der Tagespresse verlauten möge — man nehme es mit Vorsicht auf, und wenn es auch mit noch so gewichtiger und geheimnißvoller Miene vorgetragen wird. —

Der Wiener Besuch unseres Reichskanzlers ruft übrigens unwillkürlich eine Erinnerung wach, deren Gegenstand nun volle fünfzehn Jahre zurückliegt. Es war im Jahre 1864, als der damalige Herr von Bismarck nach Wien ging und ein fertig durchgearbeitetes Programm mitbrachte, welches die deutsche Frage lösen sollte. Nach demselben sollten sich Preußen und Oesterreich in die Führerschaft Deutschlands theilen, der Main sollte die Grenze bilden und beide Hälften durch ein Schutz- und Trutzbündniß vereinigt werden. Kaiser Franz Joseph, der den preussischen Ministerpräsidenten zu Schönbrunn in Privataudienz empfing, erkannte damals an, daß das Projekt „sehr schätzenswerthe, praktische Ideen“ enthalte; trotzdem zerbrach sich dasselbe, die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich spitzten sich immer mehr und mehr zu, und das Jahr 1866 brachte die gewaltthätige Lösung der deutschen Frage!

Nach fünfzehn Jahren nun kommt heute Bismarck abermals als Träger der Idee eines Bündnisses nach Wien; es ist nicht zu bezweifeln, daß ihn die gesammte Presse des österreichischen Kaiserstaates, ausgenommen die czechische und clerikale, enthusiastisch empfangen wird. Der Erfolg seiner diesmaligen Mission wird aber sicherlich nicht wie vor 15 Jahren der damals unvermeidliche Krieg, sondern im Gegentheil die verstärkte Bürgschaft des allen Völkern gleich nothwendigen Friedens sein.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Zu der dieser Tage statt habenden Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Wien, der in der gesammten politischen Welt die Bedeutung eines folgerichtigen Ereignisses beigelegt wird, empfängt die „Tribüne“ eine Mittheilung, die dies Blatt zwar mit aller in diesen Dingen nothwendigen Reserve wiedergibt, deren thatsächlicher Faden aber so eng an die Entwicklung der letzten Wochen anknüpft, daß wir uns nicht berechtigt halten, sie zu unterdrücken. Es handelt sich um die Andeutung, daß zwischen Deutschland und Oesterreich der Abschluß eines Abkommens im Werke sei, welches den beiden Mächten den Besitzstand ihrer Territorien garantiren soll. Bis zu welchem Punkte die Vorverhandlungen in dieser Richtung schon gelangt sind, entzieht sich der Kenntniß; unzweifelhaft scheint es nach jener Andeutung aber, daß die Dislocirung russischer Truppen nach unserer Ostgrenze und ihre offensive Aufstellung Gegenstand gewichtiger Bedenken im deutschen Generalstab gewesen sind. Um nicht militärische Reciprocitymaßregeln ergreifen zu müssen, beabsichtigt Deutschland einen festen Damm gegen die Politik zu schaffen, die von russischen Staatsmännern trotz Allem und Allem festgehalten wird, und deren Consequenzen Europa eines Tages überraschen könnten. Graf v. Mantuffel war in die Lage versetzt worden, die diesseitigen Befürchtungen vom militärischen Standpunkte dem Czar Alexander gegenüber zu betonen und bei der Zusammenkunft in Alexandrowo sind diese Besorgnisse nicht so entkräftet worden, wie Fürst Bismarck es wünschte. Man erwartet, schreibt der Gewährsmann, daß die Reise des Fürsten an das kaiserliche Hoflager in Wien die Wintercampagne der Diplomatie mit einem Vertrage der beiden Mächte eröffnen werde, der nicht bloß ihre Territorien, sondern auch Europa den Frieden garantiren soll.

— Die Occupation des Limgebietes durch die österreichischen Truppen ist vollendete Thatsache. Die Occupationsermee hat die ihr bestimmten Garnisonen im Sandschak von Rowibazar bezogen, die Verbindung unter einander hergestellt und geht nun daran, sich mit soviel Comfort, als in jenen weltabgelegenen Gegenden zu erzielen ist, häuslich einzurichten. Die Verbindungen unter den einzelnen Garnisonorten ist sichergestellt, ebenso ist für ausreichende Verpflegung im Lande selbst Vorforge getroffen, während für den äußersten Fall die noch diesseits der Grenze liegenden Magazine Borräthe enthalten, welche für einige Monate ausreichen würden. Die Besetzung des für dieses Jahr occupirten Theils vom alten Paschalik Rowibazar hat sich mit einer Ordnung und Ruhe vollzogen, wie ein Garnisonwechsel in den alten Provinzen des Reiches. Die kleinen Mißverständnisse, welche sich zwischen den Commandanten der türkischen Besatzung in Plewisse und Prjepolje und den Befehlshabern der einrückenden Oesterreicher wegen mangelhafter Instruction der ersteren ergeben haben, sind sofort beigelegt worden. Die österreichisch-ungarische Regierung, besonders aber der Minister des Aeußern, Graf Andrassy, darf mit Befriedigung auf dies Resultat zurückblicken.

— Ueber die auswärtige Politik Frankreichs schreibt man aus Paris: Obschon die veränderte Constellation im Osten Europas von den französischen Politikern und Staatsmännern mit größter Aufmerksamkeit und theilweise sogar mit äußerster Spannung beobachtet wird, so ist doch unverkennbar in ganz Frankreich die Ueberzeugung vorherrschend, daß dasselbe seine bisherige reservirte Stellung nicht aufgeben und sich nach keiner Seite hin engagiren darf. Es sind hauptsächlich drei Umstände, welche den Franzosen die Mäßigung und Zurückhaltung Baddingtons als durchaus correct erscheinen lassen. Einmal ist es die militärische Schwäche Rußlands, welche dessen Actionsfähigkeit sehr einschränkt und die Erweiterung der militärischen Linien Deutschlands für den Fall eines Krieges selbst unter verhältnißmäßig nicht allzugroßen

Dyfern wahrscheinlich macht. Daß Rußlands Stärke in der Defensive besteht, daß seine Machtstellung immer nur gelähmt werden, niemals vernichtet werden kann, dieser Vortheil kommt den Russen allein zu Gute, die Franzosen können daraus keinen Nutzen ziehen. Hierzu kommt nun, daß man in Frankreich eine Cooperation Deutschlands mit Oesterreich für sehr wahrscheinlich hält; man giebt sich zwar hier den Anschein, als ob man Oesterreich deshalb bedauere, weil das Zusammengehen Deutschlands mit Oesterreich nothwendigerweise das letztere vom ersten abhängig machen müsse, verhehlt sich dabei aber keineswegs, daß für Oesterreich in Folge jener Allianz glückliche Tage kommen werden und daß beide Mächte vereint einen entscheidenden Einfluß auf die Geschichte Europas auszuüben im Stande sind. Endlich ist es das Bewußtsein der militärischen Inferiorität Frankreichs gegenüber Deutschland, welches die französischen Revanchegedülste temperirt. Die militärischen Bericht-erstatte, welche Frankreich zu den Manöverübungen nach Deutschland geschickt hat, staunen über die außerordentliche Manöverfähigkeit und sonstige Kriegstüchtigkeit der deutschen Heere, denen gegenüber die französische Armee noch sehr Vieles zu wünschen übrig lasse. Mit der Zeit hofft man allerdings Deutschland hierin gleich zu kommen, man hofft auch mit der Zeit auf zuverlässige und mächtige Bundesgenossen, aber heute sieht man diese Zeit noch nicht gekommen und darum werden alle Provocationen und Intriguen der französischen Monarchisten Regierung und Volk in Frankreich nicht zu unbesonnenen Schritten und waghalsigen Unternehmungen verleiten.

Die Frage, ob der Emir von Afghanistan sich endgültig auf die Seite der Feinde Englands gestellt hat, ist noch immer nicht entschieden. Gegenüber dem Telegramm der „Times“ aus Kandahar, wonach der Emir die Absicht hätte, den heiligen Krieg gegen England zu proklamiren — das von anderer Seite bis jetzt nicht bestätigt worden ist — meldet der „Standard“ aus Bombay vom Dienstag das Gerücht, der Emir sei der Bewegung gegen die Engländer beigetreten, sei durch die Aufständischen verbreitet worden, um die afghanischen Stämme zu veranlassen, sich ihnen anzuschließen. Dieser Versuch sei aber bis jetzt als ein mißlungener anzusehen.

Der Zulkönig Cete waho ist von den Engländern gefangen genommen worden. Nach einer vom „Neuter'schen Bureau“ aus der Capstadt via Aden zugegangenen Mittheilung vom 29. August war Cete waho am Tage zuvor den Engländern in die Hände gefallen. Damit ist hoffentlich der Zulkrieg zu Ende; es existirt kein Kaffernhaupteing, der auch nur im Entferntesten die Energie und das Ansehen besitzt, wie dies der gefangene König that; die Zulu's werden sich willenlos unter die Macht Englands beugen. Es ist das wenigstens ein Lichtblick für die Beaconsfield'sche Politik nach den traurigen Botschaften der letzten Wochen.

Vocale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 19. September. Daß Unkenntniß der Geseze nicht vor Strafe schützt, ist wohl ziemlich bekannt, weniger bekannt aber dürfte wohl eine Bestimmung des Strafgesetzbuchs sein, gegen welche dem Vernehmen nach auch in hiesiger Stadt bisher vielfach gefehlt worden ist. Mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen werden nach § 369 unter 1 des Strafgesetzbuchs nämlich bestraft Schloffer, welche ohne obrigkeitliche Anweisung oder ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung Schlüssel zu Zimmern oder Behältnissen in der letzteren anfertigen oder Schlösser an denselben öffnen, ohne Genehmigung des Hausbesizers oder seines Stellvertreters einen Haus Schlüssel anfertigen oder ohne Erlaubniß der Polizeibehörde Nachschlüssel oder Dietriche verabsolgen. Hoffentlich werden diese Beilen genügen, die Gewerbetreibenden sowohl als auch das Publikum über das in dieser Beziehung geltende Strafgesetz zu verständigen, um Strafen beziehentlich sonstige Nachteile von sich abzuwenden.

Dresden. Prinz Georg ist am 17. Septbr. Abends in Begleitung des Generalstabschefs Oberst v. Holleben nach Straßburg gereist, um den großen Manövern in Elsaß-Lothringen beizuwohnen.

Dresden. Am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr begann innerhalb der Stadt bei zahlreichen Petroleumjackeln das Legen des unterirdischen Telegraphen-Kabels, welches binnen ganz Kurzem Dresden mit Berlin verbinden wird. Die Lieferung des Kabels und seine Legung wird von der Berliner Fabrik Siemens und Halske bewirkt, sie hat denn auch ihre eigenen, bereits seit 3 Jahren mit den Kabel-Legungen im deutschen Reiche vertrauten und ca. 700 Mann zählenden Leute — meist polnische Arbeiter — hierher gesandt. Die Einlegung des Kabels geschieht auf die einfachste Weise: es wird auf Ziegelstein gelegt und dann sofort mit Erde bedeckt. — Die ägyptische Augenkrankheit hat nun auch die Gymnasien erfaßt; im Bisthum'schen Gymnasium tritt sie vereinzelt, weit stärker in der Kreuzschule auf und etliche Fälle sind auch im königl. Gymnasium in der Neustadt vorgekommen.

Dresden. Zur Nachachtung für alle Geschäftsleute, welche in die Lage kommen, ihren Arbeitern Zeugnisse auszustellen, theilen wir den nachstehenden Fall mit. Ein Geschäft, das einen großen Detailverkauf hat, engagierte auf Empfehlung eines Kaufmanns einen jungen Mann aus höchst anständiger Familie und übertrug ihm die Verwaltung der Kasse des Detailverkaufs. Die hier eingehenden Gelder wurden gewohnheitsgemäß nicht gebucht, sondern nur des Abends insgesammt zur Hauptkasse abgeliefert. Daß ein solcher Usus für manchen jungen Mann der Stein des Anstoßes werden kann, liegt auf der Hand. Auch der erwähnte Jüngling vermochte der Versuchung nicht zu widerstehen.

Die Verkäuferinnen hatten mehrfach bemerkt, daß der neue Detail-Kassirer Geldscheine, die sie ihm zubrachten, nicht in die Kasse, sondern in seine Tasche steckte. Eine gutgemeinte Warnung des bejahrten Buchhalters half nichts, der junge Mann stahl weiter und wurde, nachdem er eingestanden, daß er nach und nach mindestens 1600 Mark entwendet, von dem Chef ohne Zeugniß entlassen. Der Letztere nahm von einer criminellen Anzeige Abstand, forderte aber von dem früheren Prinzipal des Diebes unter Betonung des Umstandes, daß derselbe nur auf Grund des mitgebrachten, seine Ehrlichkeit ausdrücklich außer Zweifel stellenden Zeugnisses von ihm engagirt worden sei, volle Entschädigung für den ihm zugesügten Verlust. Der frühere Prinzipal weigerte sich, zu zahlen, ist aber schließlich gerichtlich dazu verurtheilt worden, weil nachgewiesen wurde, daß auch er den jungen Mann wegen Unehrlichkeit entlassen und ihm das Zeugniß nur aus Mitleid wider besseres Wissen ausgestellt habe.

— Ehrenfriedersdorf. Die neuliche Mittheilung betreffs des hiesigen Verschönerungsvereins. beruht vollständig auf Wahrheit, hingegen ist es nicht wahr, daß unser Ort zu arm wäre, um den Park nicht mittelst bezahlter Kräfte herzustellen. Ehrenfriedersdorf besitzt z. B. einen Wald, für welchen der Staat vor mehreren Jahren 330,000 Mark geboten, die „arme“ Stadt hat ihn aber dafür nicht gelassen.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten.

In der Dienstag, den 9. dieses Monats, Abends 1/8 Uhr abgehaltenen öffentlichen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien, in welcher 4 Rathsmitglieder und 16 Stadtverordnete anwesend waren, wurde in der die Organisation der hiesigen städtischen Feuerwehr betreffenden Angelegenheit nach längerer Discussion beschlossen, der hiesigen freiwilligen Turnerfeuerwehr in Berücksichtigung der Tüchtigkeit dieses Corps und der großen Opfer, welche dasselbe seit Jahren im städtischen Interesse gebracht hat, leider ohne bisher seitens der kompetenten Behörde und trotz der lebhaftesten Befürwortung seitens des Stadtraths pecuniär unterstützt zu werden, einen Zuschuß von 200 Mk. — zur Geräthe- und von 150 Mk. — zur Equipirungskasse zu gewähren, ferner, mit Rücksicht auf bei den letzten Bränden allhier vorgekommenen Unzuträglichkeiten zur Unterstützung der städtischen Polizei eine Anzahl geeignete Personen als Hilfspolizeimannschaft zu bestellen, auch für zweckentsprechende Absperrungsmaßregeln zu sorgen und die gesammte Feuerwehr hiesiger Stadt unter ein Commando, und zwar dasjenige des jedesmaligen Commandanten der hiesigen freiwilligen Turnerfeuerwehr, welcher seitens des Stadtraths zu bestätigen ist, zu stellen, mit weiterer Ausführung der Sache, insbesondere auch der Ausarbeitung eines hierauf bezüglichen Statuts aber eine Deputation, bestehend aus den Herren Stadträthen Großmann und Unger und den Herren Stadtverordneten Alfred Reichsner, Eugen Dörfel und Hannebohn zu beauftragen.

Zu Gegenstand 2 der Tagesordnung, die Grundsätze, nach welchen in Zukunft das Schulgeld erhoben bez. ob rückfichtlich der Gehalte der hiesigen Lehrer eine sogenannte Staffel aufgestellt werden solle, betreffend, wurde, nachdem der derzeitige Vorsitzende des Schulausschusses, Herr Commerzienrath Hirschberg, die Angelegenheit speciell vorgetragen und beleuchtet hatte, beschlossen, das Schulgeld in Zukunft nicht mehr nach festen Sätzen, sondern nach dem Einkommen der Eltern der schulpflichtigen Kinder zu berechnen und zu erheben, auch in das Ortsschulstatut eine Gehaltsstaffel aufzunehmen. — Schluß der Sitzung 1/10 Uhr.

Roje, Bürgermeister.

Bermischte Nachrichten.

[Immer vorsichtig.] Ein Berliner wohlrenommirter Arzt weiß aus seiner Praxis folgendes Geschichtchen zu erzählen, das ihm vor einigen Wochen in seiner Sprechstunde passiert ist: Ein Mann in langem Seidenkafan und mit schön geringelten Haarlöckchen an den Ohren präsentirt sich und klagt ihm seine Schmerzen. Er sei erst seit einigen Tagen hier in Berlin und habe so furchtbar an Zahnweh zu leiden. Er sei auch bei einem Heilgehilfen gewesen, der ihm den kranken Zahn habe ausziehen wollen. Leider sei es aber nur bei dem Versuche geblieben, denn der „Barbier“ habe den Zahn abgebrochen. „Nun, lassen Sie sehen!“ — „Aber, Herr Doktor, es wird doch nicht weh thun?“ — „Nein, das Befehlen thut nicht weh.“ — Nach dieser trostreichen Eröffnung zeigt erst der Patient dem Arzte sein schadhafes Gebiß. Ja, lieber Herr, die Krone des Zahnes ist vollständig fort, da bleibt Nichts Anderes übrig, als die Zahnwurzel auszugraben.“ — „Wie heißt, Herr Doctor, ausgraben!“ — „Es ist eine ganz kleine Operation,“ sucht der Arzt seinen Patienten zu beruhigen. „Hm, wird doch sehr weh thun.“ — „Na, wenn Sie sich vor den Schmerzen fürchten, da kann ich Sie ja chloroformiren.“ — „Wie ist das?“ — „Nun, ich lasse Sie etwas einathmen, dann verlieren Sie das Bewußtsein für einen bestimmten Zeitraum, und ich mache die kleine Operation, ohne daß Sie überhaupt etwas fühlen.“ — Der Galazier läßt sich endlich dazu überreden, und der Arzt trifft seine Vorbereitungen. Währendes zieht der Patient seine Börse aus der Tasche und beginnt darin zu wühlen. Dem Arzte mag wohl eine derartige „voreilige“ Generosität noch nicht vorgekommen sein, er beeilte sich demnach, seinem Klienten höflichst zu bemerken: „Bitte, bitte, mein Herr, lassen Sie doch nur, es hat ja noch Zeit, bis nach Beendigung der Operation.“ — „Wie heißt, Herr Doctor?“ erwidert jener kühl, „ich habe mir nur mein Geld nachgezählt“ . . .

wärt ist
brechen
um 81
Proc.
rheini
Meine
anwalt
wies
sache
auf ih
ter un
Eides,
natürl
Gottes
Umstän
der V
vor M
Eides
„Heutz
oft un
Eide
war in
folgend
deutsch
Die V
Weise

einiger
otter
dann
Er li
Dr. I
tus-G
Gesch
Der
Binde
beim

welche
Kaiser
Frau
sich i
es in
und

T

empfi

„

Ir

Pr

3

Info

sch
der
und
N
3 P

— Eine der bedenklichsten Erscheinungen im Volksleben der Gegenwart ist die erschreckende Zunahme der Meineide. Die Verbrechen dieser Art haben in den fünf Jahren von 1871—76 in Preußen um 81 Proc., in Sachsen um 100 Proc., in Baiern sogar um 104 Proc. zugenommen und unter 16 Verbrechen, die jüngst vor einem rheinischen Schwurgericht zur Verhandlung kamen, waren 6 Fälle von Meineid. „Kein Verbrechen“, so äußerte sich ein preussischer Staatsanwalt, „frißt so sehr an unserm Staatsleben, als der Meineid“; er wies sodann auf den Antheil hin, welchen an dieser traurigen Thatfache das Treiben der Winkelconsulenten hat, deren Bethörungen so gut auf ihre Klienten wirken, daß diese gegen alle Vermahnungen der Richter unempfindlich bleiben. Die Ursachen der groben Mißachtung des Eides, welche gegenwärtig so weite Schichten des Volkes beherrscht, sind natürlich in erster Linie in dem Verfall des religiösen Lebens und des Gottesbewußtseins zu suchen. Es sind aber doch auch mancherlei äußere Umstände hinzugekommen, die in nicht geringem Maße zur Untergrabung der Achtung vor der Heiligkeit des Eides beigetragen. Dazu gehört vor Allem die von der Civilproceßordnung zu sehr begünstigte Häufigkeit des Eides und es steht nicht bloß so, wie jener Berliner sich vernehmen ließ: „Heutzutage schwört man für ein Butterbrod“, vielmehr muß leider auch oft um eines „Butterbrodes“ willen geschworen werden. Eide über Eide wurden gefordert und geleistet, auch in jeder Bagatellsache; zahllos war insonderheit die Menge der auf die vielen fruchtlosen Executionen folgenden Manifestationseide. In dieser Beziehung bezeichnet nun die deutsche Civilproceßordnung einen wesentlichen Fortschritt zum Besseren. Die Verminderung der Eide ist hier in praktischer und entschiedener Weise angebahnt.

[Wiß der Kreuzotter.] Aus Lübeck berichtet man: Vor einigen Tagen wurde ein junger Mann im Lauerholz von einer Kreuzotter in die rechte Hand gebissen. Er tödtete zuerst das Thier und sog dann die Wunde aus. Trotzdem schwellen Hand und Arm stark an. Er ließ die Wunde in einer Apotheke mit Salmiak-Spiritus waschen. Dr. Binder, der den Patienten dann behandelte, fügte Salmiak-Spiritus-Einspritzungen hinzu, wonach bald eine Besserung eintrat und die Geschwulst, welche schon bis zur Schulter reichte, nicht mehr zunahm. Der junge Mann mußte die Hand wohl eine Zeit lang noch in der Binde tragen, ging aber bald wieder aus. Man wird also gut thun, beim Wiß der Kreuzotter Salmiak-Spiritus anzuwenden.

[Hundverheimlichung.] Vor Kurzem fand eine Frau, welche sich als Kurgast in Marienbad aufhielt, auf dem Trottoir der Kaiserstraße eine Brieftasche mit einer bedeutenden Summe Geldes. Die Frau ließ sich unbedachtsamerweise von dem Mamon berücken, begab sich in den Hofraum eines Hauses, nahm das Geld heraus und steckte es in die Tasche, die leere Tasche aber warf sie auf das Pflaster hin und wollte sich entfernen. Indessen war sie während der ganzen Zeit

von einem Weibe, welches Erdbeeren verkauft, beobachtet worden; dieses rief einen Polizeimann, welcher beide Frauen auf das Bürgermeisteramt führte. Die Untersuchung ergab dort nun unzweifelhaft den Thatbestand der Hundverheimlichung, und wurde die bisher unbescholtene und einer achtbaren Familie angehörende Kurgastfrau trotz allen Weinens, Jamens und Protestirens gefänglich eingezogen und Tags darauf durch Gendarmerie-Eskorte nach Eger transportirt.

— Maulkörbe mit beweglichem Untertier sind die neueste Erfindung für die Hundwelt. Eine Chemnitzer Firma ist die Erfinderin. Die Maulkörbe sind so construirt, daß der untere Theil derselben sich bewegt, sobald der Hund das Maul öffnet, ohne jedoch das Leptere bloßzulegen. So kann der Hund bequem athmen, gähnen, bei großer Anstrengung die Zunge heraushängen lassen, saufen, ja sogar fressen, wenn ihm Etwas hingehalten wird; er kann jedoch nicht beißen und nicht stehlen, da er nichts selbstständig angreifen kann.

— In Paris wurde am 10. Sept. ein Schutzmann, Namens Prevost, verhaftet, welcher in seiner Wohnung einen ambulanten Juwelenhändler, Namens Venoble, erschlagen und beraubt hat. Den zerstückelten Leichnam packte er in einen Tragkorb und versteckte einzelne Theile in den Abzugsröhren. Ein verlorenes Schulterstück führte Abends zur Entdeckung des Verbrechers. Der Kopf wurde in der Wohnung des Mörders gefunden. Letzterer war bisher völlig unbescholten und hatte 14 Dienstjahre Armee und 10 bei der Polizei.

— [Das Geheimniß.] Herr: „Die Sache ist ein Geheimniß, mein Fräulein; aber ich würde sie Ihnen doch mittheilen, wenn Sie mir Verschwiegenheit angeloben wollten.“ Dame: „Dann unterlassen Sie es lieber — was nützt mich ein Geheimniß, wenn ich es Niemand mittheilen kann.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 14. bis 20. September 1879.

Getraut: 31) Richard Fürchtegott Tittes, Maschinenficker, u. Emilie Wilhelmine Jugelt. 32) Karl Eduard Schürer, Fleischer, und Frau Johanne Antonie verw. Förster geb. Friedrich. 33) Ernst May Scheffler, Zeichner, und Marie Laura Uhlmann.

Getauft: 219) Minna Helene Stark. 220) Hedwig Martha Schönfelder. 221) Elly Margarethe Gütbert.

Begraben: 171) Max Richard, ehel. S. des Karl Gottlieb Arnold, Handarb., 5 T. 172) Anna Amande, nachgel. T. des weil. Karl August Biweg, Blechbergzainers in Rochau in Böhmen, 20 J. 10 M. 9 T. 173) Heinrich Fürchtegott Förster, Handarb., ein Ehemann, 55 J. 7 M. 1 T. 174) Gustav Heinrich, ehel. S. des Karl Fürchtegott Reichner, Handarb., 4 J. 9 M. 6 T. 175) Guido Valentin Borott, Oekonom, ein Ehemann, 39 J. 7 M. 24 T. 176) Curt Willy, ehel. S. des Karl Robert Scharfshmidt, Maschinenficker, 10 T.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis.

Vorm. Predigtzeit: Gal. C. 5. B. 26 bis C. 6. B. 5. Hr. Diac. Beeg. Nachm. Betstunde. Die Beichtansprache hält Hr. Diac. Beeg.

Tambourir - Maschinen

(System Bonnaz),

Näh-Maschinen (Singer)

empfehlen zu außergewöhnlich billigen Preisen

G. v. Dehlschlägel.

Maschinen-Oel, beste Qualität, billigst.

Abonnements-Einladung

auf das IV. Quartal

„Sächsischer Volksfreund“

Conservatives Wochenblatt. Organ der conservativen Vereine Sachsens.

Erscheint regelmässig Sonnabends.

Inhalt:

Politische Wochenübersichten; Kurze, prägnante Leitartikel über schwebende Tagesfragen; Vorzügliches Feuilleton: Original-Romane, Novellen, Reisebeschreibungen u. c. u. c. Ausführlich behandelte Vereins-Nachrichten; Kurze Landtags- und Reichstags-Berichte; Originalcorrespondenzen und Nachrichten localer Natur; Uebersichten über Kunst und Musik; Börse-notizen, Marktberichte, Getreide- u. Preise; Volks- und Landwirthschaftliches u. c. u. c.

Preis vierteljähr. nur 1 Mark incl. Postgebühr.

Wöchentlich 2—2½ Bogen groß Quart. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Inserate à Spalte nur 10 Pfg. finden große Verbreitung. Probenummern gratis und franco.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Dresden, im September 1879.

Julius Reichel, Verleger des „Sächsischen Volksfreund“.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern**, die nie Flecke in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Eibenstock und Umgegend allein auf Lager: Herr **G. A. Nötzel** in Eibenstock. Preis pr. Paar 50 Pf., 3 Paare 1 M. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Robert v. Stephani,
Frankfurt a./D.

Herm. Rau,

Suttmacher in Eibenstock,

empfehlen zur Herbst-Saison das Neueste in Seiden- und Filz-Hüten zu billigsten Preisen.

Für Hausfrauen.

Gebrauchte Gardinen werden gewaschen und fein appretirt bei

Hermann Francke,
Bleich- und Appreturanstalt in Plauen.

A. Eberwein

empfehlen eine große Auswahl in **Fischbällchen, Glastellern, Grogg, Wein- und Wasser-gläsern, blauen Bier-Krügen, Butter- u. Zunderdosen** u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte
echte
Ringelhardt = Glöckner'sche
Pflaster

mit dem Stempel: M. Ringelhardt und der Schutzmarke:  auf den Schachteln ist geprüft und wird empfohlen gegen: **Knochenbrüche, Krebschäden, Karfunkel, Drüsen, Flechten, Salzfleß, Frost- und Brand-Wunden, Hühneraugen, Entzündungen**, überhaupt alle äußerlichen Schäden, **Wagenschmerzen, Gicht und Reizen** u. c.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 u. 25 Pf. aus der **Fischer'schen Apotheke** in **Eibenstock**, aus den Apotheken in **Schönheide, Schwarzenberg** (Engel-Apotheke), **Johanngeorgensbad, Muerbach, Markneukirchen, Adorf, Isfberg** u. c. Atteste liegen daselbst aus.
NB. Obige Schutzmarke schützt vor dem nachgeahmten Pflaster.

Auf dem Neumarkte zu Eibenstock
ist auf nur kurze Zeit aufgestellt:
Amerikanisch. Panorama.

Dasselbe enthält:
New-York von der Landseite — New-York und Brooklyn von der Seeseite — Mexiko — Landenge von Panama — Südamerika — Vierwaldstädter See in der Schweiz — Hafen von Utrecht — sowie der Kanal von Utrecht in Holland — Die Taucher bei den unterseeischen Arbeiten auf dem Meeresgrund — Die Auffindung des „Großer Kurfürst“ im englischen Kanal etc. — Schlosspark von Paris — Schiffsdeck Pommerania — Börse zu Triest — Arbeit im Freien — Festung Ehrenbreitstein — Vor dem Valle — Wiener Opernsängerinnen — Welfer, berühmte Schauspielerin in Berlin — Nordpolexpedition — Rheinfall bei Schaffhausen — Ueberschwemmung von Szegedin in Ungarn.

Das Entree ist so niedrig gestellt, daß auch jeder weniger Bemittelte das Panorama besuchen kann. Da es ebenso interessant als lehrreich für Jedermann ist, ist man fest überzeugt, daß Niemand die Bude unbefriedigt verlassen wird.

Es ladet ergebenst ein

Der Besitzer.

Entree à Person nur 15 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Geöffnet von Sonntag Nachmittag 3 Uhr an. Wochentags von 7—11 Uhr Abends.

Fogtländische
Gewerbe- & Industrie-Ausstellung Plauen.

Geöffnet Wochentags von 9, Sonntags von 10 Uhr an. — Eintrittspreis: 50 Pfg. für Erwachsene, 30 Pfg. für Kinder. — Preis eines Looses: 1 Mark.

Schluß der Ausstellung am Sonntag, d. 21. d. M.

Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock.

Die diesjährige ordentliche **General-Versammlung** des Gesamt-Vereins findet **Sonntag, den 28. Septbr. d. J.**, von Vormittags 11 Uhr ab im Gasthaus zum „Sächsischen Hof“ zu Wolkenstein statt, wozu die geehrten Mitglieder des diesseitigen Zweig-Vereins zur gest. Theilnahme hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Tagesordnung:

- | | |
|---|--|
| 1) Vortrag des Jahresberichts. | 6) Wahl des Ortes für die nächste General-Versammlung. |
| 2) Rechnungs-Ablegung. | 7) Verschiedene Anträge der Zweig-Vereine Dippoldiswalde und Marienberg. |
| 3) Wahl einer Prüfungs-Deputation für die Rechnung. | 8) Mittheilungen. |
| 4) Feststellung des Jahresbeitrags für 1880. | |
| 5) Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. | |

„Restaurant zum Stadtgarten“, Leipzig,
ganz in der Nähe des Marktes,

Inhaber F. C. Traeger,

empfehlend sich den geehrten Messbesuchern hiermit bestens. Große elegante rauchfreie Localitäten. Mittagstisch von 12 Uhr ab und nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Wairisch und Lagerbier.

Restaurant „Gartenlaube“.

Morgen, von Nachmittag 3 Uhr an: **Garten-Musik**, gespielt von Herrn Musikdirector Defer. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und bittet um recht zahlreichen Besuch

Edwin Höhl.

Augenklinik

Chemnitz, Langestr. 1, I.

Sprechzeit { 9—1/2 und 3—4 Uhr.

Sonntags nur 9—12 Uhr.

Augenklinik f. Arme Wochentags 12—1 Uhr.

Dr. Nobis,

Augen- u. Ohrenarzt.

Eine Erkerstube

mit Kammer etc., nach der Bahnhofstraße gelegen, ist sofort zu beziehen bei

Zimmermstr. Keiling.

Tyroler Weintrauben

empfehlend

Julius Tittel

am Neumarkt und Postplatz.

Ich beabsichtige mein auf dem Kuhberg gelegenes **Feld** sofort zu verkaufen.

Gustav Tittel

in der Rehme.



Lampert's

Sichtbalsam in Flaschen à 1 und 2 Mark, bestbewährt, in allen Apotheken.

Heute Abend von 6 Uhr an:

Sauere Flecke

bei **Albert Reichner,** Gasthaus „zum Stern.“

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,20 Pf.

Druck und Verlag von E. Hanneböhn in Eibenstock.

Fr. Weber,
Uhrmacher in Eibenstock,

bringt fein gut assortirtes Uhren-, ächtes Gold- und optisches Waaren-Lager bei Bedarf in freundliche Erinnerung. Alle vorkommenden Reparaturen werden gut, schnell und billigst ausgeführt.

Fr. Weber,
Uhrmacher in Eibenstock.

Alle Blumenbindereien

von frischen wie auch künstlich getrockneten Blumen empfiehlt bei geschmackvoller und schneller Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Kirchen- und Saal-Decorationen führt geschmackvoll und billigst aus

Fritzsche's

Blumen- u. Pflanzen-Handlung,
Eibenstock.

Bergmann's

Sommerprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen, empfiehlt à Stück 60 Pfg.

Jsidor Gross.

Die schönsten Pianinos

liefert die Fabrik

Th. Weidenslaufer,
Berlin, Dorotheenstr. 88,

zu zeitgemäss billigen Preisen gegen beliebige Ratenzahlungen. Kostenfreie Probensendung nach allen Orten. Erste Zahlung erst nach 3 Wochen Probezeit. Bei Baarzahlung 10% Rabatt. Fünf Jahre Garantie. Geehrte Anfragen werden sofort ausführlich beantwortet.

Gute Niederländische Speise-Kartoffeln

verkauft, um schnell damit zu räumen, à Ctr. für 3 M.

J. C. Kitzig.

Gegen das von bösen und neidischen Zungen verbreitete Gerücht, schlechte und unbrauchbare Kartoffeln zu verkaufen, habe ich zu erwidern, daß solches auf Unwahrheit beruht, und ich für Güte derselben Garantie leiste.

Der Obige.

Bettfedern,

à Pfund 1,60, 2,00, 2,75, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00, 6.—7,50, 10,00, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Alwin Seydel,

Schönheide.

Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 1/4 Uhr an

Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 1/4 Uhr an

Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Schönheiderhammer.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet

G. Hendel.

Neidhardtsthal.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

Tanz-Musik,

wozu ergebenst einladet

Herrmann Müller.